

Ein Stückchen Stoff für mehr Sicherheit

Von Sarah Essing - 31.03.2020 -

Mundschutzmasken fehlen, vor allem außerhalb von Krankenhäusern. Im Nordkreis nähren deshalb zahlreiche Freiwillige das gefragte Hilfsmittel und spenden diese an medizinische und soziale Einrichtungen.



Ob bunt oder schlicht weiß, Mundschutzmasken sind gefragt. Im gesamten Nordkreis nähren Ehrenamtliche daher selbst und spenden die Masken an medizinische und soziale Einrichtungen. (fr)

Halten Sie ausreichend Abstand zu anderen Menschen und vermeiden Sie Berührungen!" Das sind die obersten Regeln in Corona-Zeiten und Hintergrund der aktuell geltenden Kontaktsperre. Doch nicht allen Menschen ist dies möglich, vor allem nicht, wenn das Betreuen von Menschen, noch dazu kranken Menschen, zu ihrem Berufsbild gehört. Krankenschwestern, Altenpfleger, Arzthelferinnen und niedergelassene Ärzte stehen vor ebenso großen Herausforderungen wie ihre Kollegen in den Krankenhäusern. Bei der Versorgung mit entsprechender Schutzausrüstung wie etwa Atemschutzmasken müssen sie angesichts der Lage jedoch hinten anstehen.

„Europaweit gab es Lieferschwierigkeiten“, weiß Angela Schütze-Buchholz, Zweite Vorsitzende des Ärzteverbands Nord, des Zusammenschlusses niedergelassener Ärzte im Nordkreis Diepholz, zu berichten. Nun erhalten zunächst die Einrichtungen Material, die Corona-Kranke betreuen, danach die Abstrichzentren, in denen Verdachtsfälle geprüft werden, danach erst die Haus- und Facharztpraxen, Pflegeeinrichtungen oder ähnliche Einrichtungen, die in diesen Tagen nicht geschlossen werden können. Die jeweiligen Mitarbeiter setzen sich jedoch einem Risiko aus. Improvisation ist in zahlreichen Arztpraxen daher zurzeit gang und gäbe. Der Ärzteverband Nord ist deshalb sehr froh über große Unterstützung, die ihm in diesen Zeiten von Freiwilligen widerfährt. So dankt er beispielsweise dem DRK Syke, der ein Wartezelt für die ärztliche Bereitschaftsdienstzentrale in Weyhe gesorgt hat, und auch den Patienten für das Verständnis und die Akzeptanz dieser erforderlichen Maßnahmen. Ganz besonders freut Angela Schütze-Buchholz jedoch über das handwerkliche Engagement von Freiwilligen. „Viele fleißige Helferinnen stellen uns selbst genähte Schutzmasken zur Verfügung“, berichtet sie über tatkräftige Unterstützung.

Diese Masken aus Baumwolle oder Baumwollmischgewebe schützen nicht wie die hochwertigen medizinischen Schutzmasken, die in Operationssälen oder auf Intensivstationen eingesetzt werden – oder präziser ausgedrückt, eingesetzt werden müssen, um das Personal oder die Patienten vor Infektionen zu schützen. Darüber ist Angela Schütze-Buchholz sich sehr wohl im Klaren. „Aber es ist besser als gar nichts“, sagt die Kinderärztin aus Syke. Allein als Spritzschutz würden auch diese Masken ihren Sinn erfüllen. Zudem geben sie sowohl dem medizinischen Personal als auch den Patienten ein Stück Sicherheitsgefühl zurück. „Wir fühlen uns besser damit“, unterstreicht Angela Schütze-Buchholz.

Die Masken aus Baumwolle können oft genug gewechselt werden, wenn sie etwa durch den Atem oder Speichel feucht geworden sind. Schlichtweiße können zudem auch gekocht werden, sind damit dann wiederverwertbar. Wie die Masken, die Helgard Struckmeier aus Weyhe näht. „Die guten alten Bettlaken eignen sich am besten“, hat sie festgestellt. Das sei ein schöner Stoff, dicht gewebt, aber noch durchlässig genug, dass das Atmen keine Mühe bereitet. Die Weyherin näht seit 30 Jahren selbst, früher hauptsächlich Kinderkleidung, doch mit der Corona-Lage ist sie auf Atemschutzmasken umgestiegen, als sie von dem Mangel hörte. Das Muster für ihre erste Maske hat sie sich von einer Nachbarin geben lassen, die in einem Krankenhaus arbeitet. Die Beschreibungen, die im Internet zu finden sind, fand sie „zum Teil sehr schlecht“. „Die Fragen sind ja: Wie forme ich die Maske? Und wie soll sie befestigt werden?“, sagt sie. Das sei am Anfang gar nicht so einfach gewesen. Mittlerweile hat sie schon mehr als 50 Stück genäht, in klassischer Form mit drei Falten und mit Bändern zum Befestigen, sodass die Maske individuell angepasst werden kann.

„Es kann ja nicht jeder im Home-Office arbeiten“, sagt sie mit Blick auf das medizinische Personal, für das sie das Nähen der Masken angefangen hat. Mittlerweile kommen bereits viele Anfragen auch aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis. „Das zieht dann ja Kreise!“, sagt sie mit einem Lachen.

Diese Erfahrung hat auch Edith Fahrenholz bereits gemacht. Eine Bekannte sprach sie an, ob sie eine Nähmaschine habe, die sie ihr leihen könnte. Als sie erfuhr, dass die Bekannte damit Schutzmasken nähen wollte, weil diese in Arztpraxen fehlen, verließ sie die Nähmaschine nicht, sondern machte sich gleich selbst ans Werk. Für das Anfertigen einer Schutzmaske benötigt sie rund eine Stunde. Als Stoff nimmt auch sie alte Bettlaken und fertigt damit sogar die Bänder an. Verteilt hat sie die Masken in Arztpraxen. Dort ist der Bedarf erst einmal gedeckt, doch auch sie hat bereits Anfragen von anderer Seite. „Ich bin überzeugt, dass das auch für diejenigen gut ist, die noch arbeiten“, sagt sie und denkt dabei vor allem an Kassiererinnen im Supermarkt, Brief- und Paketausträger oder Handwerker. Zudem sei es auch für sie ein gutes Gefühl, „etwas zu tun in diesen Zeiten“. Ein Gefühl, das auch Helgard Struckmeier teilt. „Es ist schön, dass man damit aktiv etwas dazu beitragen kann, das Ganze etwas abzulindern“, findet sie. Für die niedergelassenen Ärzte und deren Mitarbeiter zählt vor allem die Geste. „Die Stimmung ist angespannt“, bekennt Angela Schütze-Buchholz. „Da tun solche Aktionen einfach nur gut.“

„Mundschutze fehlen allerorten – viele Landfrauen können nähen.“ Von diesem Gedanken sei es für die Landfrauenvereine im Nordkreis nur noch ein kleiner Schritt gewesen anzupacken, berichtet die Vorsitzende des Kreisverbands, Jutta Hohnholz. Auch Landfrauen aus den Vereinen Bassum, Harpstedt-Heiligenrode, Hoya und Syke haben in den vergangenen Tagen damit begonnen, Behelfs-Mund-Nasen-Atemschutzmasken zu nähen. Sie werden Einrichtungen, in denen Bedarf besteht, zur Verfügung gestellt, so Jutta Hohnholz. Anfragen kämen aus Pflege- und Altenheimen sowie Sozialeinrichtungen.

Nicht zu bremsen ist auch das ehrenamtliche Engagement der Nähgruppe im zurzeit geschlossenen Mehr-Generationen-Haus in Brinkum, teilt Oliver Müller vom MGH mit. „Elke Kröger und Sybille Meentzen, zwei der ‚Nähdamen‘ stellten den Kontakt zur Kinderklinik Links der Weser her, wo solche Mundschutze dringend gebraucht werden“, berichtet er. „Vor allem bunte oder lustige Masken, die die Kinder ein wenig aufheitern, waren gefragt“, ergänzt Heidemarie Siedekum, ehrenamtliche Leiterin

der Nähgruppe. Die Masken sind zur Benutzung durch die Kinder, aber auch für die Krankenschwestern gedacht.

Von der Idee begeistert, dauerte es keine zwei Tage, bis die ersten 50 Masken fertig gestellt und an die Klinik ausgeliefert werden konnten. „Da das MGH derzeit geschlossen ist, haben wir uns alle zu Hause an unsere Nähmaschinen gesetzt und direkt losgelegt“, sagt Heidemarie Siedekum. Ein Ende der Nachfrage sei noch nicht in Sicht. Weitere 40 Masken, die vor ihrer Nutzung natürlich gründlich desinfiziert werden, wie Oliver Müller versichert, seien bereits auf dem Weg in die Klinik. Erste positive Rückmeldungen seitens der Schwestern und der Kinder spornen die zwölf Näherinnen an, weiterhin ihren Beitrag zur Verbesserung der derzeitigen Situation zu leisten, sagt Heidemarie Siedekum. Kosten entstehen für die Klinik übrigens nicht. Diese übernimmt das MGH, teilt Oliver Müller zudem mit. Verwendet werden auch gespendete Stoffe, die so noch einen sinnvollen Einsatz finden.

Normalerweise näht die Nähgruppe des Ortsvereins Brinkum-Stuhr im Sozialverband Deutschlands (SoVD) Herzkissen für an Brustkrebs erkrankte Frauen. In der aktuellen Lage haben sie diese Tätigkeit unterbrochen und fertigen stattdessen ebenfalls Mund-Schutzmasken. Der bunte Schutz wird gespendet, unter anderem an ortsansässige Arztpraxen in Stuhr, ein Senioren-Pflegeheim in Oyten und das Nierenzentrum in Bremen-Süd. Über weitere Unterstützung in jedweder Form freuen sich die Mitglieder der Nähgruppe. Wer helfen möchte, kann sich unter der Rufnummer 04 21 / 89 09 91 mit Brigitte Winter oder unter der Rufnummer 04 21 / 80 42 67 mit Karin Schweers in Verbindung setzen.
